

Der Gesellschafter.

Dienstag den 21. Februar 1854.

Württembergische Chronik.

Der Ausschuss des Vereins für Versorgung verwahrloster Kinder hat eine Revision der Vereinsstatuten vorgenommen und bringt sie hiermit zur öffentlichen Kenntniss, indem er zugleich die Sache dieses Vereins angelegentlich empfiehlt. Nagold, 18. Februar 1854.

Vorstand: Dekan Freiherr.

1. Der Verein zur Versorgung verwahrloster Kinder im Bezirk Nagold hat den Zweck, verwahrloste oder mit der Verwahrlosung bedrohte Kinder in Familien oder Rettungsanstalten zur leiblichen Verpflegung und christlichen Erziehung bis zu ihrer Konfirmation unterzubringen.

2. Der Verein beschränkt seine Wirksamkeit auf die Kinder des politischen und kirchlichen Bezirks Nagold.

3. Er kann nicht die Absicht haben, die Gemeinden der Pflicht, für ihre verwahrlosten Kinder zu sorgen, zu überheben, sondern will sich nur derjenigen Kinder annehmen, für welche von Seiten ihrer Gemeinden aus besonderen Gründen nicht genügend gesorgt werden kann.

4. Die Heimathgemeinde des Kindes hat sich zu einem jährlichen Beitrag von 12 fl. und bei der Uebergabe zur Anschaffung der nothwendigen Kleidungsstücke, so weit sie fehlen, verbindlich zu machen.

5. Vornehmste Sorge des Vereins ist, seine Pflegslinge solchen Familien und zwar in der Regel ausserhalb ihres Heimathsorts zu übergeben, bei welchen sich christlicher Geist und ein geordnetes Hauswesen findet, und welche die unvertrauten Kinder aus Liebe und nicht um des Vortheils willen zu sich aufnehmen, Geschick zur Kindererziehung haben und Kindern eine angemessene Beschäftigung darbieten können.

6. Zu Ermittlung solcher Familien (S. 5), die der leichteren Verbindung und Ueberwachung wegen in der Regel dem Bezirke angehören sollten, spricht der Verein die Mitwirkung seiner Mitglieder, besonders der Geistlichen und der Pfarrgemeinderäthe an; die Hauptaufnahmszeit ist Georgii, wozu die Meldungen vor dem 1. April eingereicht werden müssen.

7. Die Kinder werden den Pflegeeltern auf Grund eines Vertrags übergeben, der die Obliegenheiten der letzteren, so wie die der Heimathgemeinden und des Vereins enthält. Der Verein behält sich vor, zur Unterbringung der austretenden Kinder durch Rath und Fürsprache mitzuwirken.

8. Die unmittelbare Aufsicht über die Pflegslinge

überträgt der Verein den Ortsgeistlichen und Pfarrgemeinderäthen, und ersucht sie, über die Kinder und ihre Versorgung alljährlich nach dem vorgelegten Frageplan Bericht zu erstatten. Die Ausschussmitglieder setzen sich so oft möglich in persönlichen Verkehr mit den Zöglingen und Pflegeeltern.

9. Seine Mittel bezieht der Verein aus Beiträgen der Gemeinden und Oberamts-Corporation, aus Kirchenopfern und freiwilligen Gaben der Vereinsmitglieder und anderer Menschenfreunde.

10. Mitglieder des Vereins sind alle ehrbaren Personen, die zur Erhaltung des Vereins thätig mitwirken. Als natürliche Mitglieder steht der Verein sämtliche Bezirksbeamten, Geistliche, Schullehrer, Schultheissen, Kirchen-Conventsrichter und Aeltesten an.

11. Der Verein wählt aus seinen Mitgliedern einen Ausschuss von 9 Personen, der die laufenden Geschäfte besorgt und alle 3 Jahre erneuert wird. Der Ausschuss wählt aus seiner Mitte einen Vorstand, Sekretär und Kassier.

12. Alle Jahre wird eine Hauptversammlung gehalten, in welcher über die Wirksamkeit des Vereins und den Stand der Kasse berichtet wird, und Fragen, die zum Gedeihen des Vereins dienen, berathen werden.

Herrenberg. (Berichtigung.) Die Nr. 13 des Gesellschafters enthält einen Korrespondenz-Artikel aus Herrenberg, welcher die Noth im hiesigen Bezirk als eine sehr bedenkliche darstellt. Diese Behauptung ist nicht richtig; es hat zwar die Armut und damit der Bettel einigermaßen zugenommen, es sind jedoch hauptsächlich Angehörige des Oberamts Nagold, welche die wohlhabendere Orte des hiesigen Uerschwemmen. Pferdefleisch wurde von den Bewohnern des Herrenberger Bezirks von jeher nicht ungerne genossen und schämten sich solchen Genusses ja doch auch Wohlhabende nicht.

Oberamts-Aktuar Omelin.

Der Polizei in Stuttgart gelang es, einen Betrüger einzufangen, der ein Gewerbe damit trieb, versiegelte Geldrollen auszugeben, welche statt des Geldes hölzerne Büschchen enthielten. Den angeblichen Mehrbetrag der Rolle ließ er sich jedesmal herausbezahlen. Ein Schenk-wirth entdeckte diese Betrügerei.

Kotrweil, 15. Februar. Die grimmige Kälte hat heute ein Opfer gefordert. Ein fleißiger Tagelöhner, der gestern in den Wald gieng, um für die Seinen Holz zu

eiß so gut
für was
heraus mit
utbete An-
edern ver-
mehr.
oll ich die
Was soll
ht auf die
are so tief
reiber sich
ernern.
erschwand
nd en mit
r ebenfalls
und Toth-
Solche
en, Theo-
ich schon
reiber, zu
Hörcher.
an, dann
schwer be-
kläumdung
brauch mir
erzehrende
ich Schren
er Schwere-
aber bitte
e mir mit
durch zum
te Gattin.
bezahlte
und dem
mes Leben,
nder, Emi-
die Anlage
Preis der
n soll.
che.
Galw.
10 fr.
9 "
7 "
7 "
11 "
12 "
" "
22 "
10 "
37/8 Lth.

holen, wurde diesen Morgen in der Nähe der Stadt im Schneefelde erfroren gefunden; in einiger Entfernung von ihm stand sein geladener Holzschlitten, den er durch Mangel an Kraft nicht weiter fortführen konnte. Wenige Tage vorher wurde ein Bauernmädchen aus einem benachbarten Dorfe eine ganze Nacht hindurch vom Schneegestöber im Felde umhergetrieben, seine Jugendkraft rettete es aber vom Tode und dasselbe kam mit etwas erfrorenen Gliedern davon.

Die Tübinger Chronik enthält folgendes: Wenn gleich die Dorfgeschichten heutzutage etwas außer Mode gekommen sind, so will ich dem Leser doch noch eine von des Hans Jakobs Dorfgeschichten erzählen, so traurig und so grauig, wie er gewiß noch keine in den Büchern gelesen hat. Zwei Häuser unter meines Nachbars Haus ist eine Hütte, in der Hütte eine Kammer, kaum groß genug für ein Menschenpaar. In dieser Kammer stehen zwei Betten, wenn Lumpen und Stroh diesen beschlaglichen Namen verdienen, und auf diesem erbärmlichen Lager liegen sieben Personen, eine Mutter mit vier Mädchen und eine Schwester der Mutter mit einem kleinen Kinde. Schon vor einem Vierteljahr erkrankt das zweite Mädchen am Nervenfieber; später bekommt auch die Mutter und zwei andere Mädchen die böse Krankheit und so liegen sie in ihren zwei eidenen Betten, die vier Kranken und die drei Gesunden. Während der grimmi-gen Kälte um Weihnachten brannte oft kein Feuer im Ofen und ihre einzige Nahrung besteht in Dem, was gute Leute um Gottes Willen ihnen schenken. Denn die Familie ist in einem andern Dorfe daheim, und die Gemeinde sorgt nur für ihre eigenen Armen. Und als endlich der Doktor kam, wars bei der ältesten Tochter, einem braven Mädchen von 18 Jahren, schon zu spät! Sie starb im gleichen Bette mit der kranken Mutter, aus dem sie erst genommen wurde, als die Todtenschau sich eingefunden hatte. Die Todtenschau aber, die pressirte nicht; es war ja nur armer Leute Kind, das hier die Augen geschlossen, und so lag das kalte, todte Mägdelein noch mehrere Stunden unter der gleichen Decke mit der kranken Mutter. Gerade sechs Wochen vorher hatte der Verstorbene es geträumt: sie werde in sechs Wochen sterben und ihre Mutter drei Wochen nach ihr. Dieser böse Traum und der Schmerz über des Kindes frühen Tod hat nun so an der Mutter Herz gezehrt, daß sie wirklich drei Wochen nach ihrer Tochter ebenfalls die müden Augen schloß und heute begraben wurde.

Laupheim. Vor mehreren Wochen kam ein junger Israelite, der früher eben nicht im besten Rufe stand, schwer mit kalifornischem Gold beladen, in seine Heimath zurück und machte da nicht geringes Aufsehen, wie er auch die Luft nach dem Goldlande gewaltig rege machte. Es scheint aber die Liebhaberei für Goldwaaren auch außerhalb Kalifornien Befriedigung gesucht zu haben, denn der Amerikaner, welcher in Euer Munde sich mit seinem Bürgerrecht in dem freien Nordamerika und mit dem Besitz von Sklaven brüstete, wurde von einer plögl-ich angetretenen Reise durch das Dazwischenkommen eines Landjägers auf dem hiesigen Bahnhof abgehalten.

Der militärische Ausbau der Burg Hohenzollern kostet 160,000 Thlr. Davon sind bereits 130,000 Thlr. verwendet, der Rest wird zur Vollendung dieses Werkes in diesem Sommer bezahlt werden.

Mit dem beendeten Vollmond am Himmel scheint auch die Sache des türkischen Halbmonds zu wachsen, zumal wenn man den Aberglauben zu Hülfe nimmt. Am 12. dieses Mts., Abends sechs Uhr, sah man einen prächtigen Mondregenbogen so schön, wie man ihn selten sieht. Zwei Abende später war der Mond mit einem blutrothen Ring umgeben, als ob noch eine Mondscheibe zum Vorschein kommen wollte und die Sterne, die in der Nähe standen, glühten auch nicht so golden hell wie sonst, sondern hatten eine röthliche Farbe. Das bedeutet Krieg, sagte der Aberglaube, und zwar nicht einen diplomatischen, sondern einen blutigen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Bayern, 6. Febr. Ein Ministerial-Rescript vom 22. v. M. ordnet folgende wichtige Abänderungen in der bisherigen Erlaubnisertheilung zur Auswanderung aus Bayern nach außerdeutschen Staaten an: 1) Jünglinge im Alter der Militärpflichtigkeit haben, sie mögen selbständig oder mit Familien auswandern, einen Erlagsmann zu stellen. 2) Jünglinge, welche vor dem Eintritt in das Conscriptionsalter selbständig auswandern, haben gleichfalls wegen der Erfüllung der Militärpflicht entsprechende Sicherheit zu leisten. 3) Wenn Familien mit minderjährigen Söhnen nach Frankreich oder Amerika auswandern, so ist bezüglich jener Söhne, welche innerhalb der nächsten zehn Jahre in das Alter der Conscriptionspflichtigkeit treten, gleichfalls wegen Erfüllung der Militärpflicht angemessene Sicherheit zu leisten, da dieselben jedenfalls für diesen Zeitraum das bayerische In-digenat noch behalten. 4) Wenn eine Gemeinde von Angehörigen derselben, welche auswandern wollen, besorgen zu müssen glaubt, daß sie ihr im Falle der Rückkehr vor erlangter Naturalisation zur Last fallen werden, so kann sie bei der das Auswanderungsgesuch instruirenden Polizeibehörde die Stellung einer Kaution beantragen, deren Freigebung erst nach eingebrachtem Nachweise über die erlangte Naturalisation gestattet werden muß. Diese Vorschriften finden bei der Auswanderung bayerischer Untertanen nach allen jenen Staaten Anwendung, in welchen die Naturalisation erst nach längerem Zeitablaufe gesetzlich zulässig ist.

Der hohen Militärkommission am Bundestage rathen wir das Tagebuch eines Generalstabsoffiziers aus dem Jahre 1864 in den Grenzboten nicht ungelesen zu lassen. Ein deutsches Bundesarmee-korps ist in den Krieg gezogen, gerade 30,000 Mann stark und aus 17 verschiedenen Königsgenossen zusammengesetzt. Die Konfusion ist höchst ergötzlich, wenn sie nicht so gefährlich wäre. Die Generalstabsoffiziere verstehen einander nicht; denn jeder bringt seine Dienstordnung von daheim mit, die Unter-offiziere u. s. w. noch viel weniger; es fehlt an einem gemeinsamen Feldzeichen, die eine Truppe bläst dieselben

Signale zur Fütterung, welche die andere Alarmirt; die Aerzte werden für Offiziere und die Offiziere für Aerzte angesehen, denn Niemand kommt aus dem siebzehnfachen Wirrwarr der Uniform und Dienstabzeichen heraus; die höheren Offiziere gehorchen mehr den offenen und geheimen Befehlen ihrer Regierungen doheim als dem Oberbefehlshaber und bekommen von diesem Arrest und von jenen Orden. Ein alter Major führt seine heimische Truppe von 300 Mann zum Lager, um ihr den Mechanismus, durch die sie ums Leben kommt, d. h. die Kanonen zum erstenmal zu zeigen. Die Schlacht findet in der unglücklichen deutschen Soldaten viel Bravour und dreimal so viel Wirrwarr und geht verloren. Das Tagebuch ist voll ächten Humors, der lacht und weint zugleich.

In Düsseldorf macht gegenwärtig ein neues Kaffee-Surrogat: echter deutscher Kaffee, viel von sich reden. Der Erfinder, ein dortiger sehr geachteter, wissenschaftlich gebildeter Einwohner, hat, wie man von Düsseldorf schreibt, nach vielem Fortschreiten ein dem Kaffee ganz ähnlich schmeckendes, aus verschiedenen nahrhaften, besonders auflösenden Pflanzen bereitetes Produkt geliefert, das bei großer Billigkeit auch in vielen Krankheiten sich auffallend bewährt. Nicht allein Arme sondern auch Reiche bedienen sich desselben statt des theuren und der Gesundheit so schädlichen, ausländischen Kaffees.

Viel Aufsehen erregt in Koburg der Tod des Justizdirektors Meißner, des Vorstands des Herzogl. Justizkollegiums zu Gotha. Derselbe theilte den Seinigen mit, daß er sich in die Sitzung begeben werde und nach einigen Stunden, während der Mittagszeit, fand man seine Leiche in einem ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde von Gotha gelegenen Teiche. Meißner war im Jahr 1849 eine Zeit lang Mitglied des Herzogl. Staatsministeriums.

Der alte Herr von Rothschild in Frankfurt a. M., der tief in den Achtzigern ist, hat sich nun von den Geschäften zurückgezogen. Wer über die Zeit geht, kann ihn in seinem Zimmer zur ebenen Erde am Fenster sitzen sehen. Allen Kindern, die ins Fenster sehen, nickt der alte Herr freundlich zu und die Tauben der ganzen Nachbarschaft füttert er vor seinem Fenster mit Weißbrod.

Das letzte preussische Ordensfest ist zwei bekannten Männern tödtlich geworden. Der Abgeordnete v. Engelmann aus Königsberg erkrankte sich bei dem Feste und starb; der Ordenskanzler, Minister und oberster Kammerer Graf Stolberg verletzte sich am Schienbein und starb auch. Er war der oberste Hofbeamte und stand als oberster Kammerer mit einem Feldmarschall in gleichem Range. Am Schluß der Trauerfeierlichkeit im Hause des Verstorbenen traten König und Königin zu dem Sarge, knieten nieder und küßten denselben. Die Russen in Petersburg und Berlin haben, wie man sagt, an ihm einen einflußreichen Gönner verloren, wie an Radowits einen Gegner. So gleicht sich alles aus und die Dinge sind am Ende doch schwerer als die Personen.

Als Belege für die seltene Trockenheit dieses Winters führt die Glarner Zeitung an: Brunnen sind eingegangen, die seit Menschengedenken immer Wasser hatten; der Rönthalsee ist so tief gefallen, daß kein Tropfen

Wasser in den Abfluß desselben, den Rönthsee mehr geht, und was das Werkwürdigste ist, der circa 4400 Fuß über dem Meere gelegene Oberblegiser See ist beinahe vollständig eingetrocknet. In der muldenförmigen Vertiefung dieses in anmutiger Lage liegenden Bergsee's ist die Wasserdicke circa 50 Fuß tiefer als zu anderer Zeit; man hat jetzt eine unheimliche Salucht vor sich statt des dunkelblauen Sees und auch der unterirdische Abfluß des Sees, der Längelbach, ist wasserarm geworden. Dieser Naturerscheinung weiß sich auch der älteste Mann nicht zu erinnern.

Der Schweizerbote meldet aus Aargau: Ein Fuhrmann, der dieser Tage mit einer regelmäßigen Last von Hause fortfährt, stößt unterwegs auf eine solche Masse Schnee, daß er mit seinem Fuhrwerk kaum mehr weiter kommt. Nichts Böses ahnend und um seine Pferde bestmöglich zu schonen, nimmt er Vorspann. Aber nicht lange, so wird er von einem Diener des Geseßes angehalten und angezeigt, weil er das Straßengesetz übertreten und mehr Pferde angespannt habe, als die Felgenreite seiner Räder gestatte. Unser guter Fuhrmann merkt sich diese Lektion, schiebt den Vorspann zurück und sucht mit seinem eigenen Gespann an den Ort seiner Bestimmung zu gelangen, aber wiederum kommt derselbe Diener des Geseßes und denuncirt den armen Teufel wegen Thierquälerei!

Nach authentischen Berichten aus der Walachei befindet sich die ganze russische Armee in einem schauerhaften Zustande, sie hat seit der Ueberschreitung des Pruth am 2. Juli bis jetzt durch Desertion, Krankheiten, Schlachten und Scharmügel 35,000 Mann verloren. Das nachrückende Oden-Sacken-Korps gleicht diesen Verlust kaum aus. Jetzt marschirt auch das 6. russische Armeekorps unter General Skobegin von Moskau aus gegen die Fürstenthümer. Die Avantgarde hat bereits Bessarabien überschritten. Seine Stärke beträgt gegen 50,000 Mann.

Herrendienst geht vor Gottesdienst. Das hätte der General Anrep, ein tapferer Soldat, bedenken sollen; dann stünde er nicht vor dem hochnothpeinlichen Kriegsgericht. Er hielt gerade Kirchenparade, als die Türken Cetate überfielen und kam zu spät in die Schlacht, die verloren ging. Der Czar, als er's hörte, rief den General ab, befohl, daß er vor's Kriegsgericht gestellt werde, und schloß sich 2 Tage ein, um wieder rubig zu werden.

Aufrichtig gestanden, der Sultan hat manche schlaflose Nacht. Seine eifrigen Freunde, die Engländer und Franzosen lassen ihn nicht schlafen. Wenn nun 60 oder 80,000 Mann in die Türkei kommen und sich für ihn schlagen und bluten und in Rosen setzen, vielleicht auch die Russen über den Pruth zurücktreiben — die Engländer sind gute Kaufleute — umsonst ist der Tod! — was werden sie sich ganz zuletzt ausbitten? Der Sultan sieht sich schon seine Inseln an, welche wohl zum Gastgeschenk taugt.

Die Tapferkeit achte ich auch am Feinde, sagte der Czar zu sechs türkischen Escosfizieren, die bei Sinope gefangen worden waren, und schenke euch die Freiheit.

Mein Adjutant soll euch bis Triest geleiten. Die Offiziere bedankten sich und reisten mit ihrem Führer ab. Kaum aber wären sie in Wien angekommen, so erklärten sie dem Kaiser: wir bedürfen Deiner Ansicht nicht mehr, wir sind auf neutralem Boden und begaben sich in den Palast des türkischen Gesandten und stellten sich unter dessen Schutz. Der Kaiser war wütend, die Türken sehr artig und Oestreich hat noch nicht gesagt, daß es nicht neutral sey.

Die Vorschläge Napoleons an den Czar mit Gutheißung Englands sind: Waffenstillstand und Zurückziehen der russischen und türkischen Truppen, direkte Verhandlungen zwischen dem Czar und Sultan, Vorlegung der Uebereinkunft an die Konferenz der Großmächte zur Gutheißung. Nehme das der Czar nicht an, so würden sofort die Waffen entscheiden, und der Czar hat abgelehnt.

Der Kaiser thut Wunder, aber auf eigene Kosten und die Engländer und Franzosen sind am meisten drüber verwundert. Manches Jahr und Jahrhundert haben sie sich herumgeschlagen und von recht schlimmen Feinden sagte man, sie leben wie Franzos und Engländer. Jetzt vertragen sie sich, loben sich und nächstens werden sie in Paris hinter den Tuilerien, da wo die große Napoleonskaserne steht, fraternisiren. Denn die wird für die englischen Truppen, die durch Frankreich marschiren, bereitgestellt und der kluge Napoleon hat Wein und sogar Champagner in die Kaserne schaffen lassen. Er fragt sich selber oft, wärte denn großer Dank, wenn er sah, seinen lieben Neffen vergnügt am Ohrschläppchen zupfen, oder zornig sich etwas anderes an Deinem Ohre zu thun machen? Das ist eben die große Frage.

Der Krieg gegen Rußland ist unter den Türken wirklich popular, eine Art heiliger Krieg. Die Anstrengungen und Erfolge hätte ihnen Niemand zugetraut. Im ganzen Reich werden freiwillige Geldsammlungen angestellt für Heer und Staatskass, die Stadt Smyrna hat außer vielen andern Gegenständen eine Million baar nach Konstantinopel geschickt, alle Beamte, hohe und niedere geben nach Kräften Geld und Kostbarkeiten, die Frauen in den Harems Leinwand und Schmuck, wieder Andere stellen Pferde und Waffen oder sich selbst. Die Begeisterung ist nicht abgekühlt, sondern gewachsen. Eboşrew Pascha, der als russienfreundlich galt, hat dem Sultan 25 Millionen Piaſter zur Fortsetzung des Krieges übersandt.

Die Zeitungen sind tapfer, wenn von dem Kriegshafen Sebastopol die Rede ist. Zusammenschießen! rufen sie, als wäre es Kinderspiel. Die Engländer und Franzosen, die fast eben so tapfer sind wie die Zeitungen, sehen die Sache anders an. Sie haben sich Pläne und Zeichnungen von Sebastopol verschafft die es nicht räthlich machen, dem Hafen nahe zu kommen. In den Befestigungen stehen 700 Geschütze, die auf den starken Wallen sehr gut aufgestellt sind. Es muß Sebastopol von der Land- und Seeseite zugleich angegriffen werden, wenn es genommen werden soll.

Der junge Fürst Sturdza, Sohn des moldauischen Erzürsten, hat sich mit seiner Gemahlin nach Konstantinopel gewendet und der türkischen Regierung die Sum-

me von 200,000 Stück Dukaten als Kriegsbeitrag zur Verfügung gestellt. Der Sultan erhob ihn dafür zum Range eines Pascha. Wie es heißt, schmeichelt sich der Fürst mit der Hoffnung, zum Hospodar ernannt zu werden.

In Frankreich haben die Schneider, Schuster, Sattler und alle Handwerker, die fürs Militär arbeiten, alle Hände voll zu thun. Es wird für 40-60,000 Mann Soldaten gearbeitet. Ein Pariser Blatt will als gewiß wissen, daß 20,000 Franzosen und 10,000 Engländer nach Konstantinopel bestimmt seyen, nach andern Nachrichten 40,000 Franzosen. Zur Hälfte sollen sie in Toulon, zur Hälfte in Algier eingeschifft werden, da die Truppen in Algier für einen Krieg im Orient vorzüglich geeignet seyen.

Die Stadt Paris hatte 600,000 Fr. am Vermählungstage des Kaisers zur Anschaffung eines Halsbandes von Juwelen für die Kaiserin ausgeſetzt. Diese hat, die bestimmte Summe zu einem wohlthätigen Zweck zu verwenden. Es soll nun ein Hospiz für junge Mädchen der Vorstadt St. Antoine davon auf einem unbenutzten Marktplatz errichtet werden.

Der alte Prinz Jerome hat in diesen Tagen in dem Palais Royale einen Ball gegeben so prachtvoll und feenartig, wie man in Paris lange keinen gesehen hat. Der alte Herr ist selbst ordentlich jung geworden und mischte sich gerne unter die Gruppen der jungen Tänzerinnen.

Ein Amerikaner hat die nicht unwichtige Erfindung gemacht, der Baumwolle Elasticität, wodurch eine neue Benützung derselben möglich wird, nämlich zu Matratzen und Betten, die leicht, warm, reinlich, bequem und außerordentlich wohlfeil sind, zu geben. Die viel theueren Federbetten und Roßbaarmatratzen werden einer gefährlichen Konkurrenz erhalten. Die neuen Baumwollenmatratzen heißen Filzmatratzen und werden bereits in großer Menge von einer Handelsgesellschaft geliefert.

Sieben bis acht Diebe mit geschwärzten Gesichtern hatten sich vorgenommen, im Windsorſchloß einzusteigen und das Goldgeschirr der Königin von England zu stehlen. Die Drohung der Schilwache, auf sie zu feuern, hatte sie nicht abgeschreckt. Da kam aber zum Glück der Oberst Hood im Dienst des Prinzen Albert spät Nachts durch den Schloßgarten, um in den Palast zu gehen. Er stieß auf die Diebe, redete sie barsch an und diese vermurksten eine Patronille und gaben Herſengeld. Man hat keinen festhalten können.

Viktualien-Preise in letzter Woche.

	Ragold.	Altenſtaig.	Frendensſadt.	Lubinſgen.	Calw.
1 Pfd. Ochsenfleisch	— fr.	10 fr.	10 fr.	11 fr.	10 fr.
" " " " " "	9 "	9 "	8 "	8 "	9 "
" " " " " "	— "	— "	— "	— "	7 "
" " " " " "	8 "	7 "	7 "	8 "	7 "
" " " " " "	10 "	10 "	10 "	12 "	11 "
" " " " " "	1 "	12 "	12 "	13 "	12 "
" " " " " "	15 "	— "	— "	— "	— "
" " " " " "	22 "	22 "	22 "	21 "	22 "
" " " " " "	20 "	20 "	20 "	19 "	20 "
1 Weizschwer.	37/8 Lth.	3 3/4 Lth.	4 Lth.	4 Lth.	3 7/8 Lth.

